

BEZIRK KREMS (LAND)

- » Droß
- » Eggendorf-Panholz (Gemeinde Paudorf)
- » Hadersdorf (Gemeinde Hadersdorf-Kammern)
- » Hörfarth (Gemeinde Paudorf)
- » Maria Langegg (Gemeinde Bergern im Dunkelsteinerwald)
- » Spitz

Bezirk Krems (Land)

Droß

Schlossstraße

Severin Worel-Gedenkwanderweg

Text der Informationstafel (vor dem Schloss) mit Planskizze des Gedenkwanderweges:

Das vergessene Lager
Severin Worel-Gedenkwanderweg

Station 1 und 5:

Als die Deutschen in Ungarn die Macht übernahmen, wurde auch die Familie Wohlberg gemeinsam mit 400 Juden der Stadt Debrecen in ein Ghetto gesperrt und später in einen Viehwaggon verladen. Vom Lager Strasshof wurden sie mit rund 40 anderen auf einem Lastwagen nach Droß gebracht, wo sie unzureichend ausgerüstet Wald- und Wegearbeiten verrichten mussten. Der couragierte Droßer Severin Worel beaufsichtigte die Gruppe und half beim Überleben.

Kurz vor Kriegsende hätten die Zwangsarbeiter erschossen werden sollen. Severin Worel hatte bis zum Schluss versucht, die SS von der Wichtigkeit jüdischer Arbeitskräfte zu überzeugen. Er schickte die Gruppe in einer Nacht kurz vor Kriegsende in den Wald. „Das ist gewesen das Schwerste, diese Nacht“ – erinnert sich Magda Ellenbogen, die wie alle anderen überlebt hat.

Ein Projekt von G. Kremser, J. Sengseis und R. Streibel
im Rahmen des Waldviertelfestivals 2006 mit Unterstützung der ÖBf.

Eröffnung am 9. September 2006 im Rahmen des „Viertelfestivals NÖ – Waldviertel 2006“.

Der Gedenkwanderweg ist das nachhaltige Ergebnis eines Projekts der Künstler Mag. Georg Kremser und Mag. Jochen Sengseis sowie des Historikers Mag. Dr. Robert Streibel in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf).

Siehe:

NS-Gedenken trotz Fürchten und Hadern, in: Der Standard, 15. 9. 2006; Unkoscheres Fleisch gegessen, in: Illustrierte Neue Welt, August/September 2006, Wien, S. 20.

Eggendorf-Panholz (Gemeinde Paudorf)

Bildstock mit Gedenktafel

Text:

26 Ex-Häftlinge
wurden hier am
6. April 1945
von der SS
erschossen
und verscharrt

Stifter: Pfarrgemeinde Paudorf-Göttweig

Reinhold Mannert aus Panholz errichtete den im August 1995 eingeweihten Bildstock ohne Bezugnahme auf die Ereignisse des 6. April 1945. Die Gedenktafel wurde 1996 enthüllt. Laut Pfarrer Pater Dr. Udo Fischer liegen die Toten vermutlich heute noch hier begraben. Die Opfer waren freigelassene Häftlinge des Zuchthauses Stein; siehe dazu Stein, Dr. Karl Dorrek-Gasse 13 (Friedhof), Erinnerungszeichen für die im Zuge des „Steiner Massakers“ ermordeten Häftlinge und Angehörigen des Justizpersonals.

Zu den hier Erschossenen zählt Karl Gschaider (geb. 28. 9. 1885), Schmied aus Hainfeld, 1919 bis 1921 sozialdemokratischer Bürgermeister. Er war nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 zwei Monate im Anhaltelager Wöllersdorf interniert. Im April 1941 wurde Gschaider wegen „Mitarbeit für die KP“ festgenommen, am 5. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und später zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe begnadigt.

Siehe:

Udo Fischer, Doch zwei Gedenktafeln, in: Die Presse, 5. 7. 1997.

Hadersdorf (Gemeinde Hadersdorf-Kammern)

Friedhof

Gedenkstätte (bei der Friedhofskapelle)

Text der Inschrifttafel:

Am 7. April 1945

ermordete an diesem Ort
eine SS-Einheit

61 Gefangene.

Aus der Haftanstalt Stein
entlassen, waren sie auf dem
Weg nach Wien.

Niemals vergessen!
Nie wieder!



**Gedenkstätte
auf dem
Friedhof
Hadersdorf**

Foto: Heinz
Arnberger

Stifter: Marktgemeinde Hadersdorf-Kammern

Am 7. April 1945 erschossen Angehörige einer in Hadersdorf einquartierten SS-Einheit 61 mehrheitlich politische Häftlinge des Zuchthauses Stein an der Friedhofsmauer in Hadersdorf. Die Opfer waren am Vortag freigelassen worden (siehe dazu Krems–Stein/Friedhof). Die ersten in Hadersdorf Eintreffenden fragten den dortigen NS-Ortsbauernführer Josef Sumetzberger nach dem Weg nach Wien. Sie wurden daraufhin festgenommen und gemeinsam mit anderen freigelassenen Stein-Häftlingen, die aufgrund einer Anordnung der Kreisleitung im Raum Hadersdorf angehalten worden waren, im Gemeindegatter eingesperrt. Vor der von der Kreisleitung befohlenen Liquidierung mussten die Gefangenen mit Spaten

310 Bezirk Krems (Land)

und Schaufel ihr Massengrab ausheben. Im Mai 1946 erfolgte die Umbettung der Leichen in die Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofes, wobei 23 Opfer identifiziert werden konnten.

Die KPÖ brachte bereits im Sommer 1945 auf dem Friedhof eine Gedenktafel an, die jedoch nach der Exhumierung der Leichen im Frühjahr 1946 von Unbekannten entfernt wurde. 1995 wandte sich Christine Pazderka, Tochter des Opfers Alois Westermeier, an den Bürgermeister mit der Bitte um Errichtung eines Erinnerungszeichens. Im Sommer 1998 wurde von der Marktgemeinde Hadersdorf-Kammern an der Friedhofskapelle eine Gedenktafel (Text: „Zum Gedenken an die Opfer des Massakers vom 7. April 1945 / Mögen sie in Frieden ruhen!“) angebracht.

Am 5. April 2009 wurde eine neu errichtete Gedenkstätte von der evang. Pfarrerin Mag.^a Roswitha Petz (Krems) und dem r.-k. Pfarrer Mag. Franz Ofenböck ökumenisch geweiht.

Ansprache: Bürgermeister Dipl.-Ing. Bernd Toms.

Unmittelbar nach Ende der offiziellen Veranstaltung wies Christine Pazderka (Verein Gedenkstätte Hadersdorf/Kamp) darauf hin, dass die Opfer mehrheitlich politische Gefangene gewesen waren, und der Historiker Dr. Robert Streibel fügte auf der Inschrifttafel vor dem Wort „Opfer“ mit einem Klebeband „politische“ ein.

15 der 23 identifizierten Opfer waren Österreicher:

Franz Cech (geb. 27. 5. 1892), Lokomotivheizer bei der Reichsbahn aus Wien, kassierte für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten. Er wurde im Mai 1943 festgenommen und am 29. September 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Franz Fiala (geb. 26. 6. 1903), Lokführer im Gaswerk Wien-Simmering, spendete für die „Rote Hilfe“. Er wurde im Februar 1944 festgenommen und am 25. Oktober 1944 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Leopold Fuhrich (geb. 26. 6. 1902), Bediensteter des Gaswerks Wien-Leopoldau, kassierte bis 1940 für die „Rote Hilfe“. Er wurde im Juni 1941 festgenommen und am 13. Mai 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gustav Gebhart (geb. 20. 5. 1901), Bediensteter des Gaswerks Wien-Leopoldau, spendete für die „Rote Hilfe“, wurde im Oktober 1941 festgenommen und am 13. Mai 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Alfred Hofbauer (geb. 15. 9. 1898), ÖBB-Bediensteter, weitere Daten nicht eruierbar.

Leopold Jech (geb. 1. 10. 1898), Maschinenschlosser aus Wien, KPÖ-Kassier, war in der Betriebszelle der Maschinenfabrik Krause & Co. in Wien aktiv. Er wurde im Jänner 1943 festgenommen und am 19. Jänner 1944 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Franz Ludwig (geb. 5. 8. 1888), Buchdruckmaschinenmeister aus Wien, spendete für die „Rote Hilfe“ und gab kommunistische Flugschriften weiter. Er wurde im Februar 1942 festgenommen und am 9. Dezember 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Andreas Muchart, biografische Daten nicht eruierbar.

Karl Pelikan (geb. 18. 10. 1901), Spengler, wurde im Februar 1943 festgenommen und am 9. Juli 1943 vom Sondergericht Wien wegen „Rundfunkvergehens“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Josef Pinther (geb. 5. 1. 1890), Privatbeamter, weitere Daten nicht eruierbar.

Marian Porth (geb. 2. 4. 1898), Bediensteter des Gaswerks Wien-Leopoldau, engagierte sich als Hausvertrauensmann und Bibliothekar in der Bücherei im Arbeiterheim Ottakring, kassierte für die „Rote Hilfe“ und gab kommunistische Flugschriften weiter. Er wurde im September 1941 festgenommen und am 13. Mai 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Johann Schachermayer (geb. 11. 7. 1896 in Znaim/Znojmo, Tschechien), Eisenbahnpensionist aus Wien, verteilte kommunistische Druckschriften, wurde im April 1941 festgenommen und am 3. Februar 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ vom OLG Wien zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Friedrich Schneller (geb. 23. 12. 1912), Schuhmacher, weitere Daten nicht eruierbar.

Friedrich Stillner (geb. 6. 8. 1897), Werkzeugfräser in den Brown Boveri-Werken in Wien-Favoriten, machte „antinazistische Äußerungen“ und spendete für die „Rote Hilfe“. Er wurde im November 1941 festgenommen und am 5. Jänner 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

František Vranka (auch Wranka, geb. 16. 10. 1875 in Wien), Bäckergehilfe, war Angehöriger der tschechischen Minderheit in Wien und Mitglied des Wirtschafts- und Bildungsverbandes „Libuše“. Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in der Tschechoslowakei äußerte er sich kritisch zu Gräueltaten der Nationalsozialisten in Prag. Vranka wurde im August 1940 festgenommen und am 23. Juni 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 24. Juli 1942 erfolgte seine Überstellung vom LG Wien in das Zuchthaus Stein.

Alois Westermeier (geb. 1. 9. 1912 in Wien), Dreher, wurde am 23. November 1937 wegen „Beförderung kommunistischer Flugschriften“ vom LG Wien I zu fünf Monaten Kerker verurteilt.

Seine Festnahme im August 1942 erfolgte, weil er an seinem Arbeitsplatz in einer Waffenfabrik an die Wand des Klosetts „Es lebe die Internationale“ schrieb. Westermeier wurde am 11. Februar 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

312 Bezirk Krems (Land)

Vier Kroaten (biografische Daten nicht eruierbar)

Ivan Balasić
Anton Filipović
Miodrag Monaj
Dragoslav Stojanović

Drei Griechen (biografische Daten nicht eruierbar)

Nikolaus Dekas
Dimitrios Tsangarakis
Constantinos Tustagis

Ein Häftling aus der Tschechoslowakei (biografische Daten nicht eruierbar)

Stanislaus Skora

Siehe:

Buchas/Streibel, B-Project.

Beerdigung von Naziopfern, in: Arbeiter-Zeitung, 10. 5. 1946; Sie starben, damit wir leben können!, in: Österreichische Volksstimme, 12. 5. 1946; Trauerfeier für die Opfer von Hadersdorf, in: Österreichische Zeitung, 12. 5. 1946; Noch kein Gedenkstein, in: Neue Zeit, 28. 6. 1997; Hadersdorf baut Denkmal für NS-Opfer, in: Die Presse, 10. 7. 1997; Hadersdorf gedenkt spät, in: Wiener Zeitung, 10. 7. 1997; Robert Streibel, Gedenken statt Nachdenken? Der Streit um eine Gedenktafel in Hadersdorf, in: Informationen der Gesellschaft für politische Aufklärung, Nr. 54/September 1997; Michael Lohmeyer, Bedenken statt Gedenken, in: Die Presse, 25. 10. 1997; Die Opfer von Hadersdorf, in: Der sozialdemokratische Kämpfer, Nr. 9–10/1997; Martin Stuhlpfarrer, Nach dem Massaker: Eine Minute für ein Menschenleben, in: Die Presse, 9. 4. 1998; Gedenkaktion Hadersdorf: 61 Minuten für 61 Opfer, in: Der neue Mahnruf, Nr. 5/Mai 1998; Eklat um Inschrift auf Nazi-Opfer-Gedenkstätte, in: Österreich, 7. 4. 2009; NS-Opfer in Hadersdorf am Kamp erhalten Gedenktafel, in: APA / Krems (www.gedenkstaette-hadersdorf.at/gedenkstaette_hadersdorf_print.asp?id=285); Streit über Denkmal für NS-Opfer, in: www.gedenkstaette-hadersdorf.at/gedenkstaette_hadersdorf_presse_artikel.asp?id=153; Wirbel um Nazi-Opfer-Gedenkstätte, in: noe.orf.at/stories/353511/; Hadersdorf: Gedenken ohne Gemeinsamkeit, in: Kurier, 6. 4. 2009; Elisabeth Kerschbaum, gedächtnislücken in hadersdorf am kamp, in: www.gedenkstaette-hadersdorf.at/gedenkstaette_hadersdorf_print.asp?id=286.

Hörfarth (Gemeinde Paudorf)

Dorfkapelle

Gedenktafel

Text:

Kapelle des hl. Maximilian Kolbe
1945/1947 Begräbnisort für ca.
25 deutsche Soldaten
Am 6. April 1945 wurden im „Ziegelofen“
21 Polit-Häftlinge
von der SS erschossen und verscharrt

Stifter: Pfarrgemeinde Paudorf-Göttweig

Enthüllung 1996.

Die 1969 errichtete und eingeweihte Kapelle wurde renoviert und am 8. Juni 1987 dem hl. Maximilian Kolbe geweiht.

Pater Maximilian Kolbe (7. 1. 1894 – 15. 8. 1941); biografische Angaben siehe Eggenburg, Hochstraße 35 („Haus des Friedens“), Holzsulptur des Hiob.

Der „Ziegelofen“ (Ziegelwerk) Hörfarth war von 1943 bis 1945 eine Außenstelle des Zuchthauses Stein mit 30 bis 40 Häftlingen. Der ehemalige Platzmeister des Ziegelwerkes konnte laut Niederschrift des Gemeindeamts Sitzenberg vom 27. 10. 1952 die Namen von 16 erschossenen Häftlingen, die Zwangsarbeit leisten mussten, angeben (biografische Daten nicht eruierbar):

Heinrich Eisner, Zdonka Filtscheff, Charalambos Kalandris, Basi Keremitscheff, Franz Kollross, Martin Kostohryez, Antonios Orafnos, Joanis Paisis, Evangelos Parabalos, Andreas Speltinsky, Paul Steyrer, Theodor Strasser, Joanis Tsitiridis, Alois Weber, Petros Wertopulos, Stefan Widhalm.

Siehe:

Udo Fischer, Doch zwei Gedenktafeln, in: Die Presse, 5. 7. 1997.

Maria Langegg (Gemeinde Bergern im Dunkelsteinerwald)

Ursprungskapelle (neben der Wallfahrtskirche)

Gedenktafel

Text:

[Textzeile in lateinischer Sprache, Übersetzung:]

„Zerstreu die Völker, die gerne Kriege führen“

Opfer beider Weltkriege aus dem Welt- und Ordensklerus
Diözese St. Pölten

„Wer segnend wirkt bis ihm die Kraft zerbricht und liebend stirbt –
den vergisst man nicht“

Stifter: Diözese St. Pölten

Einweihung und Enthüllung am 15. September 1963 durch Diözesanbischof Dr. Franz Zak und Landeshauptmann Dipl.-Ing. Leopold Figl.

Unter den auf der Gedenktafel angeführten Namen der Geistlichen sind auch die vom NS-Regime verfolgten und ermordeten Priester Richard Frasl (29. 3. 1898 – 1945; biografische Angaben siehe Groß-Siegharts, Stadtpfarrkirche), DDDr. Wilhelm (Johannes Kapistran) Pieller (30. 9. 1891 – 15. 4. 1945; biografische Angaben siehe im Beitrag von Herbert Exenberger) und Dr. Eduard (Angelus) Steinwender (14. 3. 1895 – 15. 4. 1945; biografische

314 Bezirk Krems (Land)

Angaben siehe im Beitrag von Herbert Exenberger) angeführt. Führende Funktionäre des NÖ Kameradschaftsbundes hatten ohne Erfolg gegen die Nennung der ermordeten Priester protestiert.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 175.

Gedenkstätte für die vom NS-Regime ermordeten Priester, in: Neue Zeit, 17. 6. 1963; Ehrenmal in Maria-Langegg eingeweiht, in: Neues Österreich, 17. 9. 1963; Bischof Zak: Hitlerfaschismus ist System der Unmenschlichkeit, in: Volksstimme, 17. 9. 1963; In Maria Langegg: Bekenntnis zum Frieden und zu Österreich, in: Der neue Mahnruf, Nr. 10/Okttober 1963.

Spitz

Friedhof (neuer Teil)

Mauergrab (ohne Grabstein und Inschrift)

Laut Mitteilung des Gendarmeriepostenkommandos Spitz an die Bezirkshauptmannschaft Krems vom 23. Mai 1947 sind hier zwei aus dem Zuchthaus Stein geflüchtete – namentlich nicht bekannte – Häftlinge begraben, die im April 1945 in Spitz erschossen wurden.



Mauergrab auf dem Friedhof in Spitz

Foto: Peter Mähner